



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Realienbuch zum Gebrauch in den Volksschulen des Fürstentums Lippe beim Unterricht in der Geschichte, Erdkunde, Naturgeschichte und Naturlehre

Detmold, 1903

1. Vor der Völkerwanderung

Nutzungsbedingungen

[urn:nbn:de:hbz:466:1-56182](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-56182)

Sippe die Bestrafung gewöhnlich selbst. Das Gericht trat nur bei einigen Vergehen, welche die Germanen als besonders schlimm ansahen, oder dann ein, wenn sich ein Ankläger fand. Rechtsgelehrte gab es nicht, ebenso wenig geschriebene Gesetze. Zu den Gerichtssitzungen, die im Freien stattfanden, hatte jeder freie Mann Zutritt. Der Vorsitzende verhörte den Angeklagten und sprach dann sein Urteil. Dieses wurde aber nur dann gültig, wenn die Volksmenge oder der „Umstand“ zustimmte. Die meisten Vergehen konnten durch ein Wergeld, das dem Beschädigten oder seiner Sippe gezahlt wurde, gutgemacht oder gesühnt werden. Einige Verbrechen aber, z. B. Feigheit im Kampfe, wurden mit dem Tode bestraft.

8. Tugenden und Laster. Der römische Geschichtsschreiber Tacitus stellt die Germanen seinem Volke in mancher Hinsicht als Muster hin. Gerühmt wird bei ihnen besonders Keuschheit, Gastfreundschaft und Treue. Den Ehebrecher traf eine harte Strafe; bei lebendigem Leibe wurde er in einen Sumpf versenkt. — Jeder Fremde wurde freundlich in die Hütte aufgenommen und mit Speise und Trank unentgeltlich erquickt. — Die deutsche Treue zeigte sich besonders in dem Gefolgswesen. Angesehene Edelinges hatten stets eine Anzahl kriegslustiger Jünglinge und Männer um sich, wenn sie zum Kampfe auszogen. Der Gefolgsherr und seine Mannen waren zu unverbrüchlicher Treue miteinander verbunden. Nie ließ der Herr sein Gefolge im Stiche, und die Mannen sahen es für eine Schande an, ihren Herrn im Kampfe zu überleben. Dem Gefolgsherrn blieben sie auch dann treu, wenn er ein Unrecht beging. Aber auch schlimme Laster kamen bei den Germanen vor. Der Müßiggang in Friedenszeiten verführte die Männer zum unmäßigen Trinken, und zur Trunksucht gesellte sich bei den Gelagen oft die Spielsucht. Nicht selten verspielte ein Mann seine ganze Habe, Weib und Kind und endlich sogar die eigene Freiheit.

9. Religion. Die Religion der alten Germanen war nicht überall und nicht zu allen Zeiten dieselbe. Wie das Volk selber, so veränderten sich im Laufe der Zeit seine Götter. Die höchsten Götter der Germanen waren Wodan, Thor und Ziu; auch Göttinnen wurden verehrt. Die Isländer, die auch zu den Germanen gehören, reden in alten Gesängen vom Allvater, von einer goldenen Zeit am Anfang, von Sünde und Schuld und daraus folgendem Elend, vom Untergang der Welt und einer Erneuerung derselben, sprechen also Gedanken aus, die dem Christentume nahe stehen, das bald auch unter unsern Vorfahren Eingang fand.

IV. Die Zeit der Einführung des Christentums bei den Germanen.

1. Vor der Völkerwanderung.

1. Völkerbündnisse. Nach der Niederlage im Teutoburger Walde bemühten sich die römischen Kaiser weiter, die Germanen in ihrem Lande festzuhalten. Von der Donau bis zum Rhein wurde im Laufe der Zeit ein mächtiger Grenzwall aufgeführt, der durch kleine Festungen verstärkt und durch römische Soldaten besetzt gehalten wurde. Trotzdem drangen in den ersten drei Jahrhunderten der christlichen Zeitrechnung bald hier, bald da Germanenheere ins Römische Reich, und die Kaiser hatten manchen blutigen Kampf mit ihnen auszufechten. Allmählich vereinigten sich auch mehrere Germanenstämme zu größeren Verbänden, und damit entstanden

auch neue Volksnamen. Am bedeutendsten wurden unter den Ostgermanen die Goten, unter den Westgermanen die Franken und die Sachsen.

2. Goten. Die Goten wohnten in den ältesten Zeiten wahrscheinlich an der Ostsee; später findet man sie auch am Schwarzen Meere und an der Donau. Das Volk zerfiel in Ost- und Westgoten. — Bei einigen Goten fand das Christentum schon früh Eingang. An dem Konzil, das im Jahre 325 in Nicäa abgehalten wurde, nahm auch ein gotischer Bischof teil. Bald danach wirkte unter den Westgoten der Bischof Ulfila. Mehr als 30 Jahre lang predigte er seinem Volke das Evangelium, und endlich krönte er sein Werk durch die Übersetzung der Heiligen Schrift in die Sprache seines Volks. Das war ein sehr schwieriges und verdienstvolles Werk, um so mehr, da den germanischen Völkern eine vollständige Buchstabenschrift damals noch fehlte. Wohl kannten ihre Priester und weisen Frauen schon mehrere Schriftzeichen oder Runen, die in Holzstäbe eingeritzt wurden; aber zum allgemein verständlichen Ausdruck aller Gedanken eigneten sich dieselben nicht. Ulfila stellte aus griechischen Schriftzeichen und aus den Runen eine vollständige Buchstabenreihe her und benutzte sie bei der Bibelübersetzung.

2. Die Völkerwanderung (375—568).

1. Einfall der Hunnen (um 375). Noch vor dem Tode des Ulfila begann eine lange Zeit großer Wanderungen und Kämpfe, durch welche das ganze Europa umgestaltet wurde. Von Osten her rückte ein Schrecken erregendes Volk heran, die Hunnen. Die Männer mit ihrem dicken Kopfe und dem bartlosen Gesichte waren von abschreckender Häßlichkeit. Furchtbar waren sie im Kampfe. Mit Blitzesschnelle stürmten die geschickten Reiter auf die Feinde ein; aus der Ferne sandten sie ihnen nie fehlende Wurfspeieße und Pfeile mit Knochenspitzen entgegen; in der Nähe aber gebrauchten sie das Schwert oder Schlingen. Diese wilden Horden überschritten ums Jahr 375 die Wolga und den Don. Gegen sie konnte die gotische Tapferkeit nichts ausrichten. Die Ostgoten mußten sich den Hunnen unterwerfen; die Westgoten aber überschritten teilweise die Donau und erhielten Wohnsitze im heutigen Serbien und Bulgarien. Als sie aber schlecht behandelt wurden, lehnten sie sich gegen den Kaiser auf und besiegten ihn in der Schlacht bei Adrianopel (378).

2. Germanische Wanderzüge. In der kurzen Ruhezeit, welche auf die Schlacht von Adrianopel folgte, teilte sich das Römische Reich für immer in zwei Teile, in das Oströmische mit der Hauptstadt Konstantinopel und das Weströmische mit der Hauptstadt Rom. Diese Teilung bewirkte eine Schwächung der römischen Macht und war deshalb den Germanen günstig. Im Anfang des 5. Jahrhunderts drang der Westgotenkönig Marich wiederholt in Italien ein; er belagerte und eroberte die Stadt Rom und zog dann weiter nach Unteritalien. Hier ereilte ihn im Alter von 34 Jahren der Tod, und seine Goten bestatteten ihn im Flusse Busento. Später zogen die Westgoten nach Südfrankreich und Spanien und gründeten dort ein germanisches Reich. Auch Britannien und Nordafrika wurde den Römern durch germanische Heerkönige entzissen.

3. Attila. In der Mitte des 5. Jahrhunderts stand unter den Hunnen ein gewaltiger Held auf. Er hieß Attila oder Gzel, wurde aber vielfach Godegisil, d. h. Gottesgeißel, genannt, weil er dem Anschein nach